

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 43

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das blutige Te Deum

Es kreischt das Elend in den Gassen
Und wandert aus in alle Welt;
Es schleppt sich matt auf langen Straßen,
Bis es vor Wahnsinn niedergällt.

Doch über diese Schauerstätte
Hebt sich auf rotem Hintergrunde
Die schwarze Sieger-Silhouette,
Die Stiefel noch auf frischer Wunde.

Es windet sich in schwüler Asche
Und hockt in allen Höfen dumpf,
Mit leerem Magen, leerer Tasche,
Stiert aus verkohltem Fensterstumpf.

Sie hebt die Hände hoch zu Gott
Und, wie im grausen Altertum,
Besieht sie, aller Welt zum Spott,
Ein wohlgefäll'ges Te Deum. Leo v. Meyenburg

Das Land liegt wie ein toter Hügel
Von rauchender Verwüstungswut,
Der Abend sengt sich dran die Flügel,
Glimmt zehrend fort in roter Glut.

Lieber Nebelpalster!

Herr Spitteler hat dieser Tage in Genf
vor einer Versammlung beteuert, daß er
sich in seinem ganzen Leben nur $\frac{1}{4}$ Stunden
lang politisch betätig habe, und was
er bei der Gelegenheit gesagt habe, dazu
stehe er heute noch.

Schade! Herr Spitteler hat sich die
beste Gelegenheit entgehen lassen, seine
politische Tätigkeit nur um eine Viertel-
stunde auszudehnen. Wie angebracht wäre
es gewesen, über die Verleihung der gri-
echischen Neutralität durch den Bierverband,
also über ein sehr zeitgemäßes Ereignis,
ein Urteil abzugeben. Herr Seippel (sprich
Säppel), der einmal am depeschieren war,
hätte sich gewiß die Mühe nicht verdriessen
lassen, auch König Konstantin ein Sympathietelegramm zu rütteln. Über Herr
Spitteler scheint nicht nur zur Unzeit reden,
sondern auch zur Unzeit schweigen zu können.
Auch Einer.

3' Bärn

Oktobersonne sendet Strahlen,
Vergoldet ringsum das Land.
Die Alare dazwischen schlängelt
Ein prächtiges silbernes Band.
Srau Sonn' an der Kornhausbrücke,
Verwundert plötzlich ganz, schaut:
„Auf der Grabenpromenade,
Was wird hier wieder gebaut?“
„Aha! Ich hab's schon, ein Chäffl.“
— Spricht nun sie voll Heiterkeit —
„In den man die Kornhausbrückler*)
A tempo hingere g'heit.“ —

Auch spricht jetzt 3' Bärn man leis und laut
Wiel von zwei Diplomaten,
Die sich auf einer Autotour
Die Schwoiz besehen taten.
Bei Kampelen der Posten hielt
Das Auto auf im Spurten,
Gefährlich ist's Spazierenfahr'n
Im Festungsrajon Murten —
„Wenn Ihr die Schwoiz besehen wollt,
Warum denn g'rede Murten,
Schön ist die Schwoiz auch anderswo,
Drum fahrt rings um den Gurten!“

Denn nur für Srieden sucht in Bern
Beständig man zu wirken:
Gelande nahen sich von fern,
Von Schweden und vom Türk.
Schon drei Vereine wirken jetzt
Für dauerhaften Srieden:
Und die Zentralvereinigung
Ward jetzt nach Bern beschieden.
Und im Dezember wird dann wohl
Die Arbeit vorwärts schreiten:
Wenn sich die drei Vereine nicht
Bis dorthin gründlich streiten. —

*) Kornhausbrückler nennt der Volksmund die wegen Rechts-
gegen auf der Brücke Gebühren. —

Das passt ihr

Küster (einer Sremiden die Kirche zeigend):
So, meine Dame, Sie haben die Orgel
und das Schiff gesehen — ich möchte Sie
jetzt wirklich zum Altar führen.

Dame: O, edler Mann, Sie wollten wirk-
lich — ?

s. 6.

Kleines Missverständnis

Richter: Also Sie behaupten bloß, zur
kritischen Zeit bei Ihrem Schach gewesen
zu sein. Nennen Sie das Alibi?

Angeklagter: Breili is mei Thereſ' a
Liebi!

21. St.

Auf dem Marsch

Wie fad Lückenbäuer
Stein Pappeln. Und der Heerwurm schnaubt
des Wegs; — ein Tausendführer,
woran man dich geschraubt.

So kraucht du ins Enorme.
Und fluchst dich über Raum und Zeit,
zurück in uniforme,
bestaute Wirklichkeit.

Dein Mitwurm daneben
singt dir ins Ohr, zwar nicht grad rein,
doch laut: Soldaten-e-ben,
ei, das heißt lustig sein.

Ein andres Treugesinde
vor dir, schiebt, was das Zeug nur hält,
mit seiner Hinterfront
auf diese schnöde Welt. 21. C. Ranftegg

Gesucht

Per sofort oder auf Martini ein alliierten-
reiner Kriegsschauplatz in der Nähe. Offer-
ten posilagernd Rom sub Au W 13. Sohler

Kleinigkeiten

Die Einsamkeit ist der schönste Zustand, das heißt
solange wir jemanden haben, dem wir das immer
wieder sagen können.

* * *

Jeder Mensch hat so viel Einbildung, als er Sähig-
keiten braucht.

* * *

Man kann ein sehr guter Mensch und doch ein
guter Polizist sein.

* * *

Um Großes zu vollbringen, genügt nicht, daß man
wisse, was man kann; man muß viel mehr noch ein-
sehen lernen, was man nicht kann.

* * *

Die Künste sind Märchensspiegel: man schaut hinein
und sieht sich hübscher.

* * *

Den Weisen beurteilt man danach, worüber er
lacht; den Narren danach, worüber er ernst bleibt.

* * *

Die Tugenden der Durchschnittsmenschen bestehen
hauptsächlich in der Abweichenheit der Laster.

* * *

„Der Chauvinismus ist die Brücke zur Hölle.“
sagt ein russischer Philosoph. Da wird der jetzige
Krieg wohl eine vom Teufel inżizierte Belastungs-
probe sein.

Rudolf Gitschka

Ein Satisfaktionsunfähiger

„Sie haben mich figiert — Ihre Karte!“
„I kimm g'rad von der Offfront; wann
Jhna mit meiner Entlausungskarten gedit
is“ Alois Chrlich

Vorsichtig

Gäst: Herr Wirt, haben Sie denn eigent-
lich Ihre große schwarze Käze noch?

Wirt: Gewiß! Dort auf dem Senster-
gesimse liegt sie.

Gäst: Dann können Sie mir ja eine Por-
tion von Jhrem Hasenpfeffer bringen.

s

Glossen

Man muß mit den Wölfen heulen; aber
mit den Schweinen muß man nicht grunzen.

Sein organisierte Menschen werden auf
den Wogen der öffentlichen Meinung see-
krank.

Alois Chrlich

Berichterstattung

Gestern nacht zwo Uhr zehn Minuten waren Pas-
santen der Salomonstraße Zeugen eines aufregenden
Vorfalles. Im Hause Salomonstraße 10, Parterre,
wohnt die Witwe Klusig, Mutter zweier unverheirateter
Töchter. Als sich die Mutter eben zu Bett legen
wollte, konfliktierte sie beim Nachzählen ihrer Töchter,
daß die ältere der beiden, mit Namen Lucie, fehle. Alle
Nachforschungen in der aus drei Zimmern,
Küche, Bad und Abort bestehenden Wohnung blieben
ersieglos. Man kann sich den Schmerz der Frau
vorstellen, als sie in lautes Weinen ausbrach. Pas-
santen wurden auf das Weinen aufmerksam und
requirierten die Sicherheitswache. Auch dieser stets
rührigen städtischen Einrichtung gelang es nicht, in
der Wohnung die vermiste Tochter aufzufinden. Der
Schmerz der Mutter wurde immer größer und selbst
den hartgewordenen Jüngern der Förmmand standen
die Tränen im Auge. Der hinzugekommene Chef
der Sicherheitswache kam durch ein plötzlich einge-
tretenes Bedürfnis auf die Idee, den Abort aufzufu-
schen und wen beschreibt sein Erstaunen, als er die
lang Vermißte an diesem stillen Orte entdeckte. Zur
Rede gestellt, wie sie so lange an diesem Ort wohlen
konnte, bekannte sie unter Schluchzen, daß sie Sauf
getrunken habe und daher eine ungewöhnlich lange
Abwesenheit leicht zu erklären war. Die Freude der
Mutter, der Schwester, der Passanten, der Sicher-
heitswache samt deren Chef kann man sich denken.

Es wird allen beteiligt gewesenen Personen der
Dank der Familie hier ausgesprochen und dabei
möchte die Redaktion nicht unterlassen, die Warnung
an alle zu erlässen, beim Trinken des Saufers und
seiner Nachwirkungen die betreffenden Familien durch
genaue Instruktionen vor großem Leid zu bewahren.

Hermann Straehl

Aphorismen

Man kann genau vier Phasen bei einem Kriege
unterscheiden:

1. Der Kampf mit diplomatischen Noten.
2. Der Kampf mit Feuer, Eisen und Schwert.
3. Das Duell mit Siedensvorschlägen.
4. Zum Schluß ein lange dauernder Austausch von
Schüssen und Schimpfwörtern. Hermann Straehl

Wir können suchen, laufen und eilen,
als besten und edelsten Wein
erkennen wir einzigt siets und allein
den alkoholfreien Wein von Meisen.